



Halbjahresbericht 2020 der Beratungsstelle¹ des Aids-Hilfe Dresden e.V.

Rien ne va plus? – Nichts geht mehr?

Jetzt liegt der Bericht unserer Arbeit für das erste Halbjahr 2020 vor – die Zahlen sehen anders aus als im letzten Jahr und auch wieder nicht. COVID-19 hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Und gleichzeitig hat das Virus uns auch zur Besonnenheit verholfen. Wir sind nicht in Panik verfallen, aber in Nachdenklichkeit und Innehalten. HIV und COVID-19 sind nur schwer zu vergleichen. Aber es gibt eine Gemeinsamkeit des Virus der 1980er Jahre und des Virus aus 2019 – beide Viren haben die Beziehungen zwischen Menschen maßgeblich beeinflusst und an mancher Stelle durcheinandergebracht. Beide Viren fordern uns auf, unsere Begegnungen - ob sexuell oder die Alltagsbegegnung – bezüglich einer möglichen Infektion zu überprüfen. Das ist manchmal schmerzhaft und kaum auszuhalten – insbesondere, wenn Nähe und Berührung so dringend gebraucht werden. Es bleibt abzuwarten, welche Entwicklung uns COVID-19 für das zweite Halbjahr 2020 und darüber hinaus bescheren wird. Eines bleibt gewiss – wir werden nicht verzagen - dreißig Jahre arbeiten mit und gegen HIV hat uns auch nicht verzagen lassen.

Seit dreißig Jahren beschäftigen wir uns professionell mit einem Virus, den es schon länger als dreißig Jahre gibt. Seit dreißig Jahren versuchen wir mit Präventionsaktionen Menschen Möglichkeiten zu eröffnen, sich vor einer Infektion mit HIV zu schützen. Seit dreißig Jahren begleiten wir Menschen, die das Virus in sich tragen – manchmal auch bis zu ihrem Tod, weil das Virus die Übermacht ergriffen hat.

Im Frühjahr 2020 kam dieses neue, unbekannte Virus ins Spiel - COVID-19 oder umgangssprachlich das Coronavirus.

Mitte März 2020 mussten wir eine Entscheidung treffen: schließen wir die Beratungsstelle, um Mitarbeitende und Besucher*innen zu schützen oder lassen wir die Beratungsstelle offen, um Anlaufstelle zu sein für diejenigen, die Sorge um ihre Gesundheit tragen und die, die schon das HI-Virus in ihrem Körper haben. Wir entschlossen uns für den zweiten Weg - die Beratungsstelle bleibt offen. Vorstand und Mitarbeiter*innen waren sich hier sofort einig. Auf Grundlage der Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes und den Aussagen der nunmehr täglich medial auftretenden Virologen führten wir sofort klare Verhaltensregeln für die Ratsuchenden und die Mitarbeiter*innen ein:

„Wenn Sie sich krank fühlen und unsere Angebote in Anspruch nehmen wollen, melden Sie sich telefonisch. Suchen Sie bitte nicht die Beratungsstelle persönlich auf. Wenn Sie zu uns persönlich

¹ Die Beratungsstelle wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes. Zudem wird die Arbeit der Beratungsstelle durch die Landeshauptstadt Dresden gefördert.



*kommen wollen, rufen Sie vorab an. Tragen Sie beim Betreten unserer Räume einen Mund-Nasen-Schutz. Sie werden von den Mitarbeiter*innen aufgefordert, sich sofort die Hände gründlich zu waschen. Der Beratungsraum ist gut durchlüftet, um möglich Ansteckungsrisiken zu vermindern. Der notwendige Abstand kann eingehalten werden.“*

Die Regeln veröffentlichten wir virtuell auf unseren sozialen Kanälen. Und wir hingen einen gut sicht- und lesbaren Aushang in unser „Schaufenster“ gleich neben dem Eingang in unserem Haus.

Parallel wurden bereits geplante Veranstaltungen in Schulen und mit Multiplikator*innen abgesagt. Es war nicht mehr möglich, dass die Ehrenamtlichen ihre Runde durch die Szenelokale zogen. Die Kolleg*innen der Beratungsstelle des Gesundheitsamtes wurden in das home office geschickt. Der Alaunpark vor unserem Fenster verwaiste. Die Stadt verfiel in einen „Dornröschenschlaf“.

Wir vollzogen in der ersten Woche des Stillstandes eine große Aufräumaktion - in den Räumen der Beratungsstelle und auf den Computern. Und schmiedeten Pläne für die Zeit nach dem Stillstand. Wir bilanzierten unseren Finanzhaushalt – und ganz ehrlich – da zogen düstere Wolken auf. Die geplanten Einnahmen – also die notwendigen Eigenmittel zur Erfüllung des Haushaltes – versanken in ein tiefes, dunkles Coronaloch. Wir berieten Notfallpläne und Worst-Case-Szenarien. Wir telefonierten mit Kolleg*innen aus befreundeten Projekten – die meisten davon saßen zu Hause und hofften wie wir, dass die Beschränkungen bald gelockert werden.

Das Virtuelle wurde plötzlich zum Realen. Es kamen Einladungen zu Treffen im Cyberspace, um sich über die Beschränkungen, die entstandenen Nöte und die Hoffnungen auf ein baldiges Ende auszutauschen. Diesen Notgemeinschaften folgten schnell virtuelle Seminarangebote. Die Fachlichkeit verlagerte sich in den virtuellen Raum.

Ganz real blieben Anrufe von sorgetragenden Menschen, die unsere Unterstützung benötigten. Wir ließen Besuche in der Beratungsstelle zu – insbesondere zu unserem HIV-Selbsttestangebot. Auch unser Angebot s.a.m health (das STI-Test-Kit für zu Hause) wurde in der Zeit des Lock down immer häufiger abgefragt. Und alles immer coronasafe.

Die Kreativität unserer Kooperationspartner*innen war außerordentlich. Im Januar trafen wir uns noch in großer Runde, um die Tolerade zu planen und zu gestalten. COVID-19 zwang uns, diese Treffen zu beenden. Und trotzdem fand der Umzug mit den vielen Protagonist*innen, den politischen Forderungen und guter Musik statt – im Radio des Coloradio – 12 Stunden lang. Auch der Christopher-Street-Day fiel nicht einfach aus, weil die Pandemie es so wollte. Mit nur einem Truck, ausgestattet mit Bannern und hämmernden Beats, besuchten die Vorstände des CSD e.V. ihre Mitstreiter*innen an Ort und Stelle.

Langsam fordern Schulen wieder unsere Angebote ab – unter Auflagen der Hygieneregeln. Und wir passen unsere Workshops methodisch diesen Regeln an. Der Alltag in der Beratungsstelle hat sich mit COVID-19 verändert. Aber von einer viel besagten „neuen Normalität“ können und wollen wir (noch) nicht sprechen. Wir müssen auf Veränderungen reagieren – immer wieder aufs Neue – auch um unsere Professionalität zu erhalten. Für unsere Sache, für die Menschen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen.

Vorstand und Team des Aids-Hilfe Dresden e.V. und der Beratungsstelle

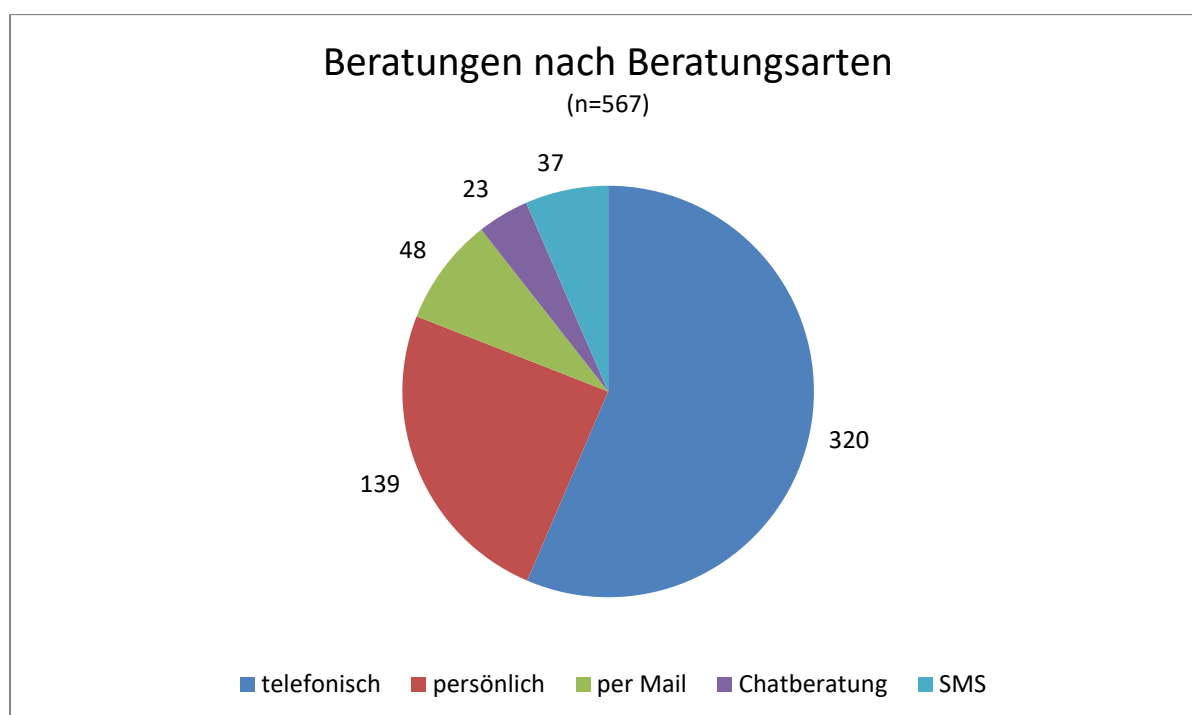
Beratung

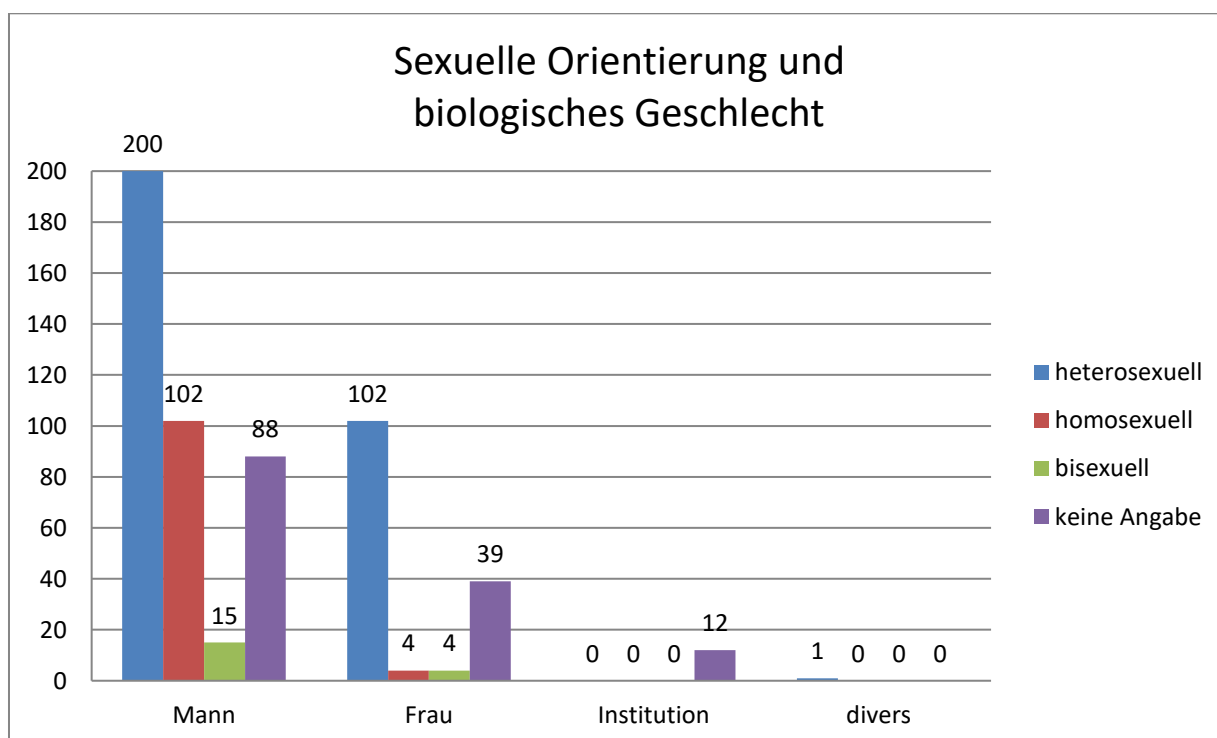
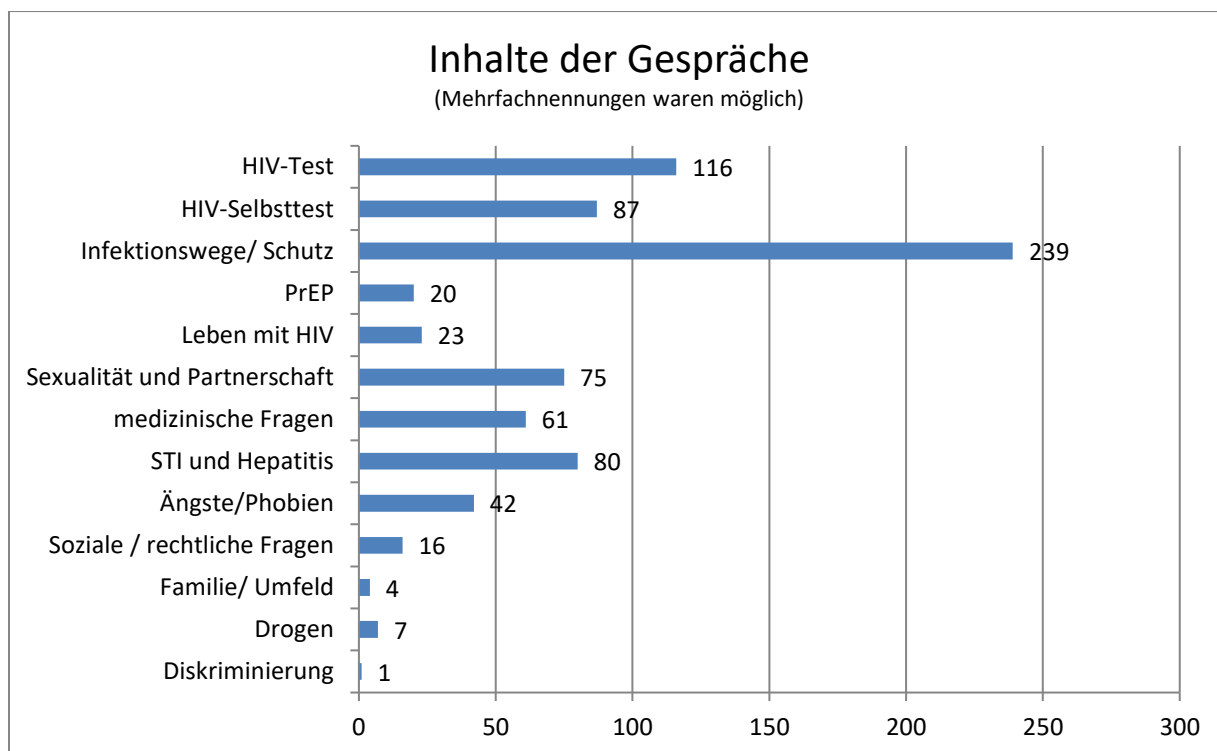
Die Aids-Hilfe Dresden hat mit dem assistierten HIV-Selbsttest und dem Einsendetest für sexuell übertragbare Infektionen zwei effektive Instrumente installiert. Gerade s.a.m health will als gemeinsames Pilotprojekt von: Deutsche Aidshilfe, Münchner Aids-Hilfe, Labor Lademannbogen und ViiV Healthcare barrierearme, dienstleistungsorientierte Testzugänge auch für den ländlichen Raum schaffen. Die Aids-Hilfe Dresden ist seit Anfang 2020 als Teststelle gelistet. 37 Testkits wurden trotz Corona-Umständen verteilt. Tendenz monatlich steigend. Reaktive Ergebnisse für Gonorrhoe und Chlamydien sind mitgeteilt worden.

Weiterhin wird das Vor-Ort-Testangebot der Aids-Hilfe Dresden rege genutzt. Im persönlichen Settings sind 100 assistierte HIV-Selbsttests durchgeführt worden. Hier musste ein reaktives Ergebnis einem Nachtest zugeführt werden. Die Bestätigungsprobe lieferte die Diagnose HIV-positiv.

Leider konnten erfolgreich durchgeführte Test-Vorhaben an mobilen Standorten aufgrund geltender Kontakteinschränkungen nicht fortführend realisiert werden. Eine Wiederaufnahme läuft aktuell langsam an.

Überblicksartig sollen folgende Tabellen einen Eindruck vom ersten Halbjahr 2020 vermitteln.







Begleitung

Die Beratungsstelle entschied sich bewusst, ihr Angebot aufrechtzuerhalten. Akute Fragestellungen zur Corona-Pandemie im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion konnten somit beantwortet werden. Insbesondere Auskunftspflicht, Schutzmaßnahmen, Therapieregime und Outing gegenüber dem Arbeitgebenden wurden hierbei besprochen. Weiterhin fanden Beratungen zu ausländerrechtlichen Angelegenheiten und Engpässe bei der Bereitstellung von Medikamenten statt.

(Digitale) Öffentlichkeitsarbeit

Die Aids-Hilfe Dresden nutzte unterschiedliche Programme, um in Netzwerksitzungen, Arbeitsgruppen oder webbasierten Weiterbildungen, Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen zu kompensieren.

Die eigenen Sozialen Kanäle wurden gut bespielt. Zahlreiche Nutzer*innen informierten sich über den Instagram-Kanal sowie der Facebook-Seite der Aids-Hilfe Dresden. Die Webpräsenzen aidshilfe-dresden.de besuchten 1.000 Personen pro Monat, das Männergesundheitsportal pflege-deinen-schwanz.de pegelt sich auf rund 10.000 unterschiedliche Besucher*innen monatlich ein.

Das Team der Ehrenamtlichen erstellte ein sogenanntes How-to-Video. Darin werden Zugänge zur Aids-Hilfe und Möglichkeiten der Teilhabe ansprechend dargestellt.

Die Aids-Hilfe Dresden wurde medienwirksam vom CSD Dresden unter dem Motto „Wenn ihr nicht zu uns kommen könnt, kommen wir zu euch“ in ihrer Beratungsstelle besucht. Zudem war die Aidshilfe aktiv mit einem Radiospot bei der virtuellen Tolerade-Parade beteiligt

Jeweils drei Newsletter (Aids-Hilfe Dresden & Pflege Deinen Schwanz) wurden versandt.

Prävention

Im ersten Halbjahr 2020 fanden 31 Veranstaltungen statt – das sind 28 weniger als im Vorjahr mit insgesamt 59 Veranstaltungen. Allerdings mussten aufgrund von Corona 27 Veranstaltungen ausfallen. Seit Ende Juni finden wieder vermehrt Veranstaltungen statt.

